



- **Ausgezeichnet! Goldene Ehrennadel verliehen**
- **Herzlichen Glückwunsch, Europa!**
- **Miesmuschelgemauschel im Nationalpark**
- **Stunde der Gartenvögel 2007**
- **Natur und Klimawandel**
- **Wiesenvögel in der Eidermündung**
- **Landeswald: Die Auseinandersetzung geht weiter**
- **Ihsee bedroht**

# Betrifft: NABU

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

NABU Schleswig-Holstein  
Färberstraße 51, 24534 Neumünster  
Tel. 04321-53734, Fax 5981  
Internet: www.NABU-SH.de  
E-Mail: Redaktion.BN@NABU-SH.de

**Spendenkonto:**

Sparkasse Südholstein  
BLZ 230 510 30  
Konto-Nr. 285 080

**Vertrieb:**

Beilage Naturschutz heute &  
NABU Schleswig-Holstein  
Auflage: 15.500 Exemplare  
Internet: www.NABU-SH.de

**Redaktion:**

Hermann Schultz  
Prof. Dr. Rudolf Abraham  
Ingo Ludwichowski  
Carsten Pusch

**Gestaltung und Herstellung:**

Lürssen Brüggemann Werbeagentur

Der NABU Schleswig-Holstein übernimmt keine Gewähr für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos und andere Unterlagen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und die journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des NABU Schleswig-Holstein oder der Redaktion wiedergeben.

**Erscheinungsweise:**

Vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Juni 2007

**Titelbild:**

Schleswig-Holsteins Graugänse verbringen den Winter immer mehr im Brutgebiet, nachdem sich zuvor schon im Sommer eine Mausertradition etabliert hatte. Im NABU Naturschutzgebiet „Graswarder“ besuchen manche Graugänse regelmäßig das dortige Naturzentrum, um die menschlichen Besucher zu bestaunen.

**Goldene Ehrennadel des NABU Schleswig-Holstein**

# Ausgezeichnet!

Mit der Goldenen Ehrennadel wurden zu Beginn des Jahres in Schleswig-Holstein wieder herausragende Aktive des NABU Schleswig-Holstein geehrt. Diese stehen beispielhaft für das große Engagement der vielen ehrenamtlich tätigen NABU Mitglieder vor Ort, ohne die der Verband seine vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten nicht bewältigen könnte.

Mit Jens Schidlowski wurde auf der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung des NABU Preetz-Probstei vom NABU Landesvorsitzenden Hermann Schultz ein außerordentlich vielfältig engagiertes Mitglied mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Überregional seit Jahren im Artenschutz, vor allem dem Weißstorchschutz aktiv, arbeitet Jens Schidlowski besonders auch regional unermüdlich für die Natur. Seit 1980 ist er im Vorstand des damals entstehenden NABU Preetz-Probstei in verschiedenen Funktionen tätig, zuvor war er aktiv in der Gruppe Probstei des damaligen Deutschen Bundes für Vogelschutz aktiv. Seit 20 Jahren bewältigt er ehrenamtlich und vorbildlich die Lohnbuchhaltung für die hauptamtlichen Umweltberater des NABU im Kreis Plön. Darüber hinaus ist Jens Schidlowski natürlich auch auf Kreisebene im Vorstand und dort ein



Foto: Ingo Ludwichowski

Ausgezeichnet: Wolf-Rüdiger Stephan, NABU Schutzgebietsreferent

Hornissen und Haselmäuse. Seine umfangreichen Erfahrungen fließen heute in die Weiterentwicklung spezieller Kunsthöhlen für verschiedene Tierarten ein. So wird ostholsteinisches „Know-how“ in vielen Regionen der Bundesrepublik mit Erfolg genutzt. Wilhelm Diestel ist zuvor bereits für seine Naturschutzaktivitäten mit dem Umweltpreis des Kreises Ostholstein sowie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Für seinen Einsatz für den Naturschutz in der Eckernförder Bucht ehrte NABU Landesvorsitzender Hermann Schultz auf der diesjährigen Schutzgebietsreferententagung Wolf-Rüdiger Stephan mit der Goldenen NABU Ehrennadel. Der NABU würdigt damit Stephans Einsatz für den Naturschutz an der Eckernförder Bucht. Er setzt sich seit über 30 Jahren persönlich, trotz manchmal starker Widerstände vor Ort, unermüdlich und engagiert für das nur rund zwei Hektar große Artenschutzgebiet „Aschau“ – Brutplatz u. a. der Zwergseeschwalbe – und für die Sicherung der bedrohten Flora der gesamten Bucht ein. Der 1940 geborene Stephan war nach Neugründung des NABU in seinem Wohnort Eckernförde auch einige Jahre dessen erster Vorsitzender.



Foto: Rainer Kahns

Ausgezeichnet: Wilhelm Diestel, NABU Naturschutzpraktiker

genauer und zuverlässiger Kassenwart. Aber eigentlich ist der praktische Naturschutz seine Berufung. Maßgeblich hat er für die Entstehung der Naturschutzfläche Neunteich bei Lilienthal, Kreis Plön, gesorgt, die der Marius-Böger-Stiftung gehört. Und wann auch immer es Arbeitseinsätze gibt, Jens Schidlowski ist dabei.

Die höchste Auszeichnung des NABU wurde auch Wilhelm Diestel aus Kassedorf zuteil. Er erhielt aus den Händen des NABU Landesvorsitzenden Hermann Schultz die Goldene Ehrennadel im Rahmen der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung des NABU Eutin. In seiner Laudatio würdigte Hermann Schultz das mehr als drei Jahrzehnte währende herausragende Engagement Wilhelm Diestels vor allem im Artenschutz besonders für Fledermäuse, Ameisen, Vögel,



Foto: Carsten Pusch

Ausgezeichnet: Jens Schidlowski, NABU Naturschutzpraktiker

**Editorial**

# Herzlichen Glückwunsch, Europa!



**A**ls am 27. März 1957 die sechs Gründersstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Belgien und Luxemburg in Rom die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft durch Unterzeichnung der „Römischen Verträge“ gründeten, ging es vor allen Dingen um die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit. Kaum einer der Gründerväter Europas, sei es nun Jean Monnet, Robert Schumann, Alcide De Gaspari, Konrad Adenauer oder Paul Henry Spaak, hat sich wohl vorstellen können, mit welcher Geschwindigkeit Europa zusammenwachsen und sich entwickeln würde.

Dass in diesem Prozess ein richtungweisender Natur- und Umweltschutz in für alle Mitgliedsstaaten bindende Richtlinien festgeschrieben wurde und wird, ist aus heutiger Sicht außerordentlich zu begrüßen. Besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die Vogelschutz-Richtlinie und die FFH-

Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat) erlangt. Sie waren die Basis für das nun auszuweisende europaweite Netz von Schutzgebieten, die von den Nationalstaaten benannt werden mussten. Dass diese Ausweisung von NATURA 2000-Gebieten sehr schleppend und sehr zögerlich verlief und erst unter Androhung massiver Strafgeldzahlungen auch von Deutschland umgesetzt wurde, macht deutlich, wie es um die Natur bestellt wäre, hätten wir das europäische Umweltrecht nicht. Ohne diese NATURA 2000-Kulisse wäre zumindest in der Bundesrepublik die Gesamtfläche der Naturschutzflächen erheblich kleiner.

Ohne das europäische Umweltrecht hätten der NABU und andere große Naturschutzverbände bei großen Eingriffsmaßnahmen in Natur und Landschaft ihre juristischen Auseinandersetzungen vor Gericht nicht so erfolgreich führen können, wie dies bei der Wakenitzquerung durch die A20 und die Ausgleichsmaßnahme für die Zuschüttung des Süßwasserwatts im Mühlenberger Loch geplante Flutung – und damit Vernichtung – des derzeitigen Naturschutzgebietes Haseldorfer Binnenelbe erfolgen konnte. In diesem Zusammenhang sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass vor Gericht erfolgreiche Naturschutzverbände in diesem Fall nicht als die großen Verhinderer und Bremser wirtschaftlicher Entwicklung gesehen werden dürfen. Wenn Naturschutzverbände vor Gericht obsiegen, ist dadurch lediglich geltendes Recht wiederhergestellt worden!

Die Ausweisung von NATURA 2000 Flächen ist jedoch nicht nur für die Natur von Vorteil. Es fließen auch nicht unerhebliche Finanzmittel der EU an die Flächeneigentümer/Flächenbewirtschafter, wenn diese bestimmte Programme durchführen und Erhal-

tungs- und Entwicklungsziele aktiv unterstützen.

In diesen Tagen wird der Schleswig-Holsteinische Landtag wieder zwei europäische Richtlinien umzusetzen haben, die sich mit wichtigen Umweltbereichen beschäftigen. Die eine Richtlinie hat die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Planungen und Programme zum Ziel, die andere regelt die Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Ausarbeitung von umweltbezogenen Plänen. Beide Richtlinien beinhalten Forderungen, die der NABU schon lange in seinem Programm hat: Das nämlich schon im Vorfeld z. B. eines Verkehrsprojektes – also schon bei der allgemeinen Verkehrsplanung – bereits Umweltbelange Berücksichtigung finden müssen und nicht erst bei der Umweltverträglichkeitsprüfung während der Realisierung des Projektes. Dann wären vielleicht auch die Zuschüttung der Süßwasserwatts im Mühlenberger Loch noch nicht erfolgt und die jetzt anstehenden Planungen für eine feste Beltquerung längst wieder zu den Akten gelegt worden.

Es wird also ganz deutlich: Der amtliche und ehrenamtliche Natur- und Umweltschutz können dankbar sein, dass es ein so gutes EU-Umweltrecht mit hohen Standards gibt, denn von der großen Koalition im Lande ist in dieser Hinsicht doch wirklich nichts zukunftsweisendes mehr zu erwarten. Dies zeigt auch das soeben verabschiedete Landesnaturschutzgesetz überdeutlich.

Der NABU spricht Europa deshalb seine herzlichen Glückwünsche zum 50. Geburtstag aus verbunden mit der Hoffnung, dass es noch viele Jahre bei guter Gesundheit bleiben möge.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Hermann Schultz".

Hermann Schultz  
NABU Landesvorsitzender



## Ministerium genehmigt Faunenverfälschung im Nationalpark **Miesmuschelgemauschel**

Anfang 2007 hat das für Fischerei und Umwelt zuständige Ministerium (MLUR) in Kiel klammheimlich den Miesmuschelfischern genehmigt, aus Irland importierte Saat-Miesmuscheln im Nationalpark Wattenmeer auszubringen. Einmal mehr wird damit das Risiko in Kauf genommen, fremde Arten in das Watt einzuschleppen, die sich hier unkontrolliert ausbreiten können. Wirklich brisant ist jedoch die Tatsache, dass in Irland große Bestände von Hybrid-Miesmuscheln existieren, die mit der Mittelmeer-Miesmuschel und vereinzelt sogar einer pazifischen Miesmuschel gekreuzt sind.

Solche genetisch von der Nordsee-Miesmuschel abweichenden Bestände einzuführen, verstößt gegen die UN-Biodiversitätskonvention, die Berner Konvention, das Bundes- und Landesnaturschutzgesetz – und gegen den gesunden Menschenverstand. Denn die pazifische Miesmuschel ist bekannt dafür, dass sie langsamer wächst und schwächere Byssusfäden hat als unsere Nordsee-Miesmuschel – beides keine Eigenschaften, die ein vernünftig denkender Mensch oder Muschelfischer in die Wattenmeer-Bestände einkreuzen sollte.

In Europa kommen heute (mindestens) drei Miesmuschelarten vor, die sich im Einzelfall nur anhand genetischer Merkmale sicher bestimmen lassen, die sich aber auch ökologisch durchaus unterscheiden. Im Süden Europas lebt die Mittelmeer-Miesmuschel *Mytilus galloprovincialis*, deren Verbreitungsgebiet bis etwa zum Ärmelkanal reicht. Hier kommt sie auf etwa 1.400 km Küstenstrecke gemeinsam mit der Nordsee-Miesmuschel *Mytilus edulis* vor. Die südliche Art ist an wärmeres Wasser angepasst, wächst dort schneller, wird größer und bevorzugt brandungsumtoste Felsen. Da sich auch die Laichzeitpunkte der beiden Arten unterscheiden, leben die Arten nebeneinanderher, ohne sich völlig zu vermischen.

In der Ostsee lebt die Nordpazifische Miesmuschel *Mytilus trossulus*, die auf unbekanntem Wege sowohl den Nordatlantik als auch die Ostsee erreicht hat. Sie hat sich in der

Ostsee an die sehr niedrigen Salzgehalte angepasst und trifft im Kattegat auf 100 km Strecke mit der Nordsee-Miesmuschel zusammen. Auch hier kommt es nicht zur völligen Verwischung der Artunterschiede. Die Pazifik-Miesmuschel ist dünnschaliger und wird schneller von Seesternen gefressen. Insgesamt sind die Miesmuscheln also eine Artengruppe, die aus messbar unterschiedlichen Formen besteht, die sich bei Aufhebung der Trennschranken aber genetisch stark durchmischen und fruchtbare Bastarde bilden.

In Westirland zeigt eine soeben veröffentlichte Studie, dass fast alle dortigen Miesmuscheln ungewöhnlich stark durchmischt sind mit über 50 % Kreuzungen zwischen Mittelmeer- und Nordsee-Miesmuscheln. An der irischen Ostküste fand eine andere Studie nur wenige Prozent Abweichung von der Nordsee-Miesmuschel. Allerdings hatten beide Forschergruppen einen gemeinsamen Probennahmepunkt – und finden hier völlig gegensätzliche Ergebnisse. Eine Erklärung für diesen Widerspruch steht noch aus.

Bemerkenswert ist an der Studie von der irischen Ostküste, die die dortigen Miesmuscheln mit denen der Oosterschelde in Holland vergleicht, dass sie in den Niederlanden sowohl genetische Spuren der Mittelmeer- als auch der Pazifik-Miesmuschel nachweist. Dies lässt darauf schließen, dass in der Vergangenheit bereits ohne Rücksicht auf den Herkunftsort Miesmuscheln mit abweichender Genstruktur in die Schelde importiert wurden.

Es ist gewagt, wenn das Umweltministerium in Kiel ausgerechnet diese Studie als Begründung zitiert, um seine Importgenehmigung zu rechtfertigen. Der argumentative Dreisprung, dass der genetische Mischmasch in Irland so hoch ist wie in der Schelde und dass die Schelde dasselbe ist wie das nordfriesische Watt, dass also irische Muscheln prima nach Nordfriesland passen, ist beim besten Willen nicht nachvollziehbar. Einerseits haben in Nordfriesland längst nicht so wilde Muschelimport-Aktivitäten stattgefunden wie in der Schelde (zumindest nach allem was man so weiß), und zweitens ist die Schelde im

Jahresmittel 2° C wärmer als Nordfriesland. Das ist aus der Sicht einer Mittelmeer-Miesmuschel eine Menge und hat sie bisher davon abgehalten, den Ärmelkanal zu durchqueren.

Falls die Kieler Landesregierung wirklich mit allen Mitteln die klimabedingt daniederliegende Muschelindustrie im Nationalpark am Laufen halten will, muss sie zumindest Gentests für die Importmuscheln vorschreiben, um nicht rechtsbrüchig zu werden. Außerdem sind die möglicherweise schon ungetestet ausgebrachten Muscheln schleunigst wieder zu entfernen.

Zudem sollte intensiv darüber nachgedacht werden, wie die Einschleppung neuer Aufwuchs-Arten bei Muschelimporten verhindert werden kann. Dass dies bei irischen Import-Austern seit Jahren trotz eindeutiger Vorschriften nicht erfolgt und vom Land toleriert wird, ist schlimm genug. Es ist wohl kein Zufall, dass in den letzten Jahren immer von Sylt aus – wo die Austernfarm besteht – neue Einwanderer wie die Keulen-Seescheide und der Japanische Knötchentang das nördliche Wattenmeer erobert haben. Irgendwann müsste doch mal ein Lernprozess einsetzen! Und dass Miesmuschel nicht gleich Miesmuschel ist, auch wenn sie ähnlich aussehen, kann heutzutage jedes Kind im Internet nachlesen. Warum nicht das Kieler Fischereiministerium?



Ausbringungsort der Miesmuscheln im Beltringharder Koog.

Foto: Ingo Ludwigowski



Rainer Borcharding  
Schutzstation Wattenmeer  
Nationalparkhaus Husum  
Hafenstraße 3  
25813 Husum  
R.Borcharding@schutzstation-wattenmeer.de

„Problemvögel“ richtig bestimmen

# Stunde der Gartenvögel

Die NABU Aktion „Stunde der Gartenvögel“ ist inzwischen für viele Gartenbesitzer zu einem festen Termin im Mai geworden. Die Zahl der Teilnehmer steigt und die Ergebnisse lassen eine gewisse Konstanz erkennen. Es bleibt auch die Kritik, dass die Beobachtungen wegen möglicher Bestimmungsfehler nicht für eine Aussage über die Vögel eines Landes verwendbar seien. Dabei wird von diesen Kritikern übersehen, dass mit der Aktion etwas anderes bewirkt werden sollte als eine weitere Bestandserfassung von Vögeln.

**D**er NABU will zeigen, dass im Wohnbereich des Menschen direkt vor der Haustür interessante Beobachtungen möglich sind. Es ist leicht, die dort vorkommenden Vogelarten kennen zu lernen. Denn nur was man kennt, wird man schützen. Jeder kann mit-



Foto: Rudolf Abraham

*Man muss schon sehr genau hinsehen: Heckenbraunellen kennzeichnet ihr aschgrauer Kopf.*

machen und sein Wissen über die Arten und ihre Lebensweise vergrößern und Verständnis für biologische Vielfalt entwickeln.

Vögel lassen sich im Gegensatz zu vielen anderen Tieren gut beobachten. Die meisten sind am Tage aktiv. Sie sind lebhaft und sie machen sich mit ihren Stimmen bemerkbar. Das gilt besonders zur Brutzeit im Frühjahr, wenn die Vögel ein Revier besetzt haben und sich in der Nähe ihrer Nester aufhalten. In den Gärten haben sie sich an Menschen gewöhnt und sind oft sogar ohne Fernglas erkennbar. Die Zahl der Arten ist nicht zu groß, so dass sie auch für Anfänger überschaubar bleiben. Zur Bestimmung können Größe, Gestalt, Farbe, Zeichnung, Verhalten, Rufe und Gesänge verwendet werden. Als Hilfe bei der Bestimmung sind Bücher mit Bildern, CDs für die Gesänge und Rufe und neuerdings für den Gebrauch am Fernseher DVDs mit Filmen singender Vögel hilfreich. Wer das Beobachten und den Umgang mit den Bestimmungshilfen an den auffälligen Arten geübt hat, wird bald weitere Arten unterscheiden können und, wenn der Garten nach den Empfehlungen der früheren NABU Aktion „Gartenlust“ verschiedene Lebensräume bietet, auch seltene Arten entdecken und bestimmen können.

Ein Vergleich der Ergebnisse aus der NABU Aktion mit den Angaben im Brutvogelatlas für Schleswig-Holstein zeigt, dass sich bei vielen Arten eine gute Übereinstimmung ergeben hat. Da nicht alle Vogelarten einfach zu bestimmen sind, ist es nicht auszuschließen, dass bei der „Stunde der Gartenvögel“ Individuen übersehen oder anderen Arten zugerechnet wurden. Selbst versierte Vogelbeobachter haben mit einigen Arten Probleme und müssen genau hinsehen. Schwierige Arten sollten für die Teilnehmer an der „Stunde der Gartenvögel“ zu einer kleinen Herausforderung werden. Der Reiz besteht darin, langsam auch diese Arten erkennen zu können. Als Beispiel soll hier eine Gruppe von leicht verwechselbaren grau-braunen Arten vorgestellt werden. Der bekannteste Vogel dieser Gruppe ist der „Spatz“ oder Haussperling. Auffallend ist, dass er jedes Jahr in Schleswig-Holstein und bundesweit als häufigster Vogel genannt wurde. Im Gegensatz dazu wird er im Brutvogelatlas bei den Singvögeln erst nach Buchfink und Amsel geführt. Es ist durchaus



Foto: Rudolf Abraham

*Grauer Rücken und schwarze Kopfplatte kennzeichnen das Männchen der Mönchsgrasmücke.*

möglich, dass „Spatz“ auch eine Sammelbezeichnung für alle Singvögel ist, die nicht erkannt und daher als Haussperling gemeldet wurden. Hier bietet sich die Chance, durch etwas genaueres Beobachten im Garten, die eine oder andere Art neu zu entdecken und kennen zu lernen.

Die Bilder auf dieser Seite zeigen grau-braune Arten. Diese Färbung ist für Vögel von Vorteil, weil sie sich unauffällig verhalten können. Besonders die Weibchen vieler Arten sind wenig kontrastreich gefärbt, wie beim Haussperling gut zu erkennen. Mit dem Männchen des Haussperlings ist der etwas kleinere Feldsperling leicht zu verwechseln, bei dem beide Geschlechter gleich aussehen. Er unterscheidet sich vom Haussperling durch eine braune Kopfplatte und einen kleinen schwarzen Fleck auf der hellen Kopfseite. Beide Arten fallen durch ihren einfachen Gesang auf, sie tschilpen. Der Haussperling hält sich in Gruppen von mehreren Brutpaaren in der Nähe seiner Bruthöhlen, die er in Nischen an Häusern findet, auf. Der Feldsper-



Foto: Carsten Pusch

*Weibchen des Haussperlings: Wenig kontrastreiche grau-braune Grundfärbung mit typischem Körnerfresser-Schnabel.*





Foto: Ingo Ludwischowski

Grünfinken sind recht klobig gebaut. Das Männchen (links) ist dabei deutlich kontrastreicher gefärbt als das Weibchen. Beiden gemein ist die grünliche Grundfärbung ohne eine stärkere Streifung.

ling brütet lieber in Baumhöhlungen oder in Nistkästen, die möglichst hoch in Bäumen hängen.

Nicht jeder grau-braune Vogel von der Größe eines Spatzes ist ein Spatz. Es könnte z. B. eine Heckenbraunelle, eine Mönchs-, Zaun- oder Gartengrasmücke sein. Diese

Arten sind grau oder braun und gar nicht so selten. Mit Hilfe des sehr typischen Gesangs sind wenigstens die Männchen dieser Arten leicht bestimmbar. Mit den sonstigen Rufen sind mit etwas Übung auch die Weibchen erkennbar. Andere unscheinbare graue Vögel sind die Weibchen von Finken, auch sie könn-

ten für ein Spatzenweibchen gehalten werden, das gilt z. B. für Weibchen von Buchfink, Grünling und auch Gimpel. In Bestimmungsbüchern oder auf Vogelbildern sind die Arten optimal abgebildet wie sie im Garten nur selten zu sehen sind. In Wirklichkeit sieht man sie von vorn oder von unten, auf jeden Fall nicht so, wie sie abgebildet sind. Sie halten nicht still oder sie verstecken sich in den Büschen und sind hinter Blättern nur teilweise zu sehen. Ein Garten bietet den Vorteil, dass die Vögel in ihrem Revier sind und daher über längere Zeit immer wieder zu sehen oder zu hören sind. Mit etwas Geduld kann man sie schließlich kennen lernen und beobachten, dass ein naturnaher Garten mit einer hohen Artenvielfalt belohnt wird.



Prof. Dr. Rudolf Abraham  
Florapromenade 33  
25335 Elmshorn  
R.Abraham@gmx.net

11. bis 13. Mai 2007

## Jede Beobachtung zählt!

Wie in den Vorjahren ruft der NABU deutschlandweit auch 2007 wieder dazu auf, vom 11. bis 13. Mai an der „Stunde der Gartenvögel“ teilzunehmen. An einem der drei Tage im Mai können Naturbegeisterte in ihrem Garten oder einem Park wieder innerhalb einer Stunde die maximal gleichzeitig gesehene Zahl einer Vogelart notieren. Das Ergebnis teilt man dem NABU per Internet oder Post mit. Da der NABU in Schleswig-Holstein bereits nunmehr zum vierten Mal

zählt, lassen sich nach der Auswertung bereits vorsichtig erste Trends erkennen. Bleibt der Haussperling wie in allen Jahren zuvor auch in Schleswig-Holstein die Nummer eins? Werden Mauersegler bei uns häufiger beobachtet? Nimmt die Zahl der Nachweise von Zaunkönigen weiter ab? Ganz besonders wichtig ist es, wenn gerade diejenigen, die schon in den vergangenen Jahren teilgenommen haben, erneut bei sich Vögel beobachten und notieren: Gibt doch gerade der Vergleich von Daten aus bereits früher gezählten Orten mit aktuell hier gesehenen Vögeln den besten Einblick, ob sich bei der Häufigkeit etwa von Buchfink oder Ringeltaube wirklich etwas getan hat – und Spaß macht es nebenbei auch noch. Natürlich winken allen TeilnehmerInnen wieder wertvolle Sachpreise. Die großen Zeitungen Schleswig-Holsteins werden über die Aktion berichten und den Meldebogen abdrucken. Dieser kann zudem in den NABU Einrichtungen im Land angefordert werden.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.Gartenvoegel-SH.de](http://www.Gartenvoegel-SH.de). Hier gibt der NABU auch umfangreiche weitere Hilfestellung bei der Bestimmung unserer Gartenvögel.



Ingo Ludwischowski  
Geschäftsführer NABU Schleswig-Holstein  
Färberstr. 51  
24534 Neumünster  
[Ingo.Ludwischowski@NABU-SH.de](mailto:Ingo.Ludwischowski@NABU-SH.de)





Foto: Klemens Karkow

Kraniche ziehen wegen des Klimawandels erst verspätet ins Überwinterungsgebiet ab.

## Natur und Klimawandel

# Veränderungen beim Klima und die möglichen Auswirkungen auf Schleswig-Holsteins Umwelt

Ungewöhnlich milde Winter ohne Schnee und Eis werden mittlerweile von vielen als Hinweis auf den Klimawandel gedeutet. Aber auch häufiger auftretende, extreme Wetterereignisse wie stärker werdende Stürme, reichhaltigere Niederschläge oder auch lang anhaltende Trockenzeiten kennzeichnen zunehmend das Wettergeschehen der letzten Jahre in unserem Land.

**F**ür Nord- und Ostsee werden u. a. bedingt durch das Abschmelzen des polaren Eises und der Gletscher drastische Änderungen erwartet: Die Küste der beliebten Ferieninsel Sylt im Wattenmeer muss bereits heute mit teuren Sandvorspülungen stabilisiert werden, soll die Insel dauerhaft erhalten werden. „Die Zukunft der Meere – zu hoch, zu warm, zu sauer“ lautet die Prognose des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen WBGU, der sich im Jahr 2006 im Rahmen eines Sondergutachtens mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Meere beschäftigt hat. Für Schleswig-Holstein mit seiner rund 1.200 km langen Küstenlinie stellt der Anstieg des Meeresspiegels eine besondere wirtschaftliche und ökologische Herausforderung dar.

Doch welche Auswirkungen haben milde Winter wie der jetzige auf die heimische Tier- und Pflanzenwelt? Leiden Tier- und Pflanzenarten in Schleswig-Holstein bereits jetzt unter dem zu warmen, feuchten Winter? Gibt es aber auch Profiteure dieser Entwicklung?

Tatsächlich können bei einigen Arten Reaktionen auf die Klimaveränderung beobachtet werden:

- Zugvögel wie die Mönchgrasmücke, vor allem aber Teilzieher wie Star oder Rotkehlchen bleiben vermehrt im Land und fliegen nicht nach Süden. Auffallend ist die große Zahl an Kiebitzen, Goldregenpfeifern und Nonnengänsen, die, statt weiterzuziehen, im Winter an der Westküste in den Naturschutzkögen überwintern.
- Zugvögel wie die Weißstörche kehren früher aus dem Überwinterungsgebiet zurück. Statt nach Afrika zu ziehen, suchen einige bereits auf den Müllkippen und in den Reisfeldern Spaniens nach Nahrung.
- Vogelarten wie die Schellente, aber auch einige Standvögel wie Kleiber und Meisen, besetzen ihre Reviere zeitig und beginnen mit der Eiablage immer früher.
- Überwinternde Insekten wie Nachtfalter und manche Marienkäferarten werden bei entsprechender Witterung frühzeitig aktiv.
- Eigentlich mediterrane Arten wie die



Foto: Pia Reurfleck

Durch Meeresspiegelanstieg akut bedroht: Vogelinsel Trischen im Wattenmeer-Nationalpark.

Wespenpinne, ursprünglich nur im Mittelmeerraum und in klimatisch bevorzugten Regionen wie dem Oberrheingraben beheimatet, sind wie manche südliche Libellen und Käfer längst in Schleswig-Holstein angekommen.

- Miesmuscheln, wichtige Nahrungsquelle für Austernfischer und Tauchenten, können sich im Wattenmeer nicht mehr erfolgreich fortpflanzen und drohen, auszusterben. Dafür breitet sich die eingeführte Pazifische Auster, der man eine dauerhafte Ansiedlung wegen der harten Winter bei uns nicht zugetraut hat, immer weiter aus – mit bislang kaum abschätzbaren Folgen für das sensible Ökosystem Wattenmeer.





Foto: Oscar Klose

*Nonnengänse verbringen immer zahlreicher den Winter bereits im deutschen Wattenmeer.*

- Höhere und häufigere Sommerhochwasser bedrohen die Brutplätze der Küstenvögel etwa auf der vom NABU betreuten Vogelinsel Trischen im Dithmarscher Wattenmeer. Ein Abwandern ist aber für sie kaum möglich, da für die Kolonien beutegreifer- und sturmflutsichere Lebensräume in Küstennähe fehlen.
- Auch für Menschen ergeben sich Probleme. Möglicherweise sind die verstärkten Probleme von Badegästen mit Cercarien (Badedermatitis) an manchen Seen auch klimabedingt. Die nach Norden gerichtete Ausbreitung der für den Menschen gefährlichen Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis, übertragen von Zecken, geht ebenfalls einher mit dem Klimawandel.

### Negativ oder positiv?

Ob der Klimawandel in der Summe in Schleswig-Holstein langfristig generell negative oder positive Auswirkungen auf Lebensräume, Flora und Fauna hat, ist letztlich noch ungewiss. Ob und wie einzelne Arten davon betroffen sind, lässt sich derzeit erst in Ansätzen abschätzen. Dazu notwendige, detaillierte Untersuchungen und ein darauf abgestimmtes Monitoring fehlen noch.

### Wie wirkt der Klimawandel?

Für die Beurteilung von zentraler Bedeutung sind zunächst die direkt wirkenden Veränderungen. Folgende klimatische Rahmenbedingungen werden von den Klimaforschern für unser Land für die Zukunft prognostiziert und wirken in Schleswig-Holstein in der Folge auf die Natur:

- Zunehmende, längere Sommertrockenheit,
- Starkregenereignisse mit länger anhaltenden Überstauungen des Bodens, bedingt durch höhere Niederschlagsmengen,
- mildere Winter mit dem Ausbleiben von Eis, Schnee und Frost.

Von trockenen, warmen Sommern profitieren Arten, die wie die Wespenspinne oder einige Libellen- und Käferarten ursprünglich aus dem Süden kommen und wanderfähig sind. Ihnen sagt das Klima zu. Sie können hier dauerhaft heimisch werden, vorausgesetzt, sie finden passende Lebensräume vor.

Die Trockenheit im Sommer verhindert bei manchen Insektenarten die sommerliche

Larvalentwicklung: Eine zu geringe Feuchtigkeit lässt manche Larven bzw. Raupen absterben, die Entwicklungsstadien anderer Arten finden sich jedoch mit solchen Bedingungen gut ab. Manche heimische Vogelart, deren Erfolg beim Brutgeschäft stark vom Wetter



Foto: Helge May

*Der Klimawandel bewirkt, dass auch Larven und Puppen des Ostasiatischen Marienkäfers bei uns erfolgreich überwintern können.*

abhängig ist, kann von einer Erwärmung dann profitieren, wenn gleichzeitig die Nahrungsbasis für die eigenen Jungvögel erhalten bleibt oder sich sogar verbessert. Ob der auch für Schleswig-Holstein typische, charakteristische Buchenhochwald langfristig bei uns erhalten bleibt, ist wegen des vergleichsweise hohen über die Vegetationsperiode gleichmäßig verteilten Wasserbedarfs der Rotbuche fraglich. Die Fichte, als nichtheimischer Brotbaum der Forstwirtschaft bei uns angepflanzt, wird wegen der klimatischen Begünstigung des Borkenkäfers und der großen Vorschädigung wohl nicht bestehen können. Dafür finden Kiefern und Eichen bessere Voraussetzungen vor. Da die forstwirtschaftliche Nutzung des Waldes sehr langfristig agieren muss, sind bereits heute bei Neupflanzungen Anpassungen bei der Artenwahl notwendig.

Eier, Puppen, Raupen und Larven vieler Insekten, aber auch erwachsene Tiere können im Winter bei lang andauernden, hohen Wasserständen im Boden abgetötet werden. Sie ersticken, da der notwendige Sauerstoff für sie nicht mehr in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Durch die hohe Feuchtigkeit steigt zudem die Gefahr der Verpilzung deutlich an.

### Schwindender Vorteil kälteangepasster Arten

An Kälte angepasste Arten ertragen deshalb die unwirtliche Temperatur besser, weil ihr Enzymstoffwechsel nur unter diesen Bedingungen optimal funktioniert. Diese Arten werden aufgrund der Konkurrenz bei milder Witterung von ökologisch unspezifischen



Foto: Otto Reinhard

*Rotkehlchen verbleiben auch im Winter häufiger am Brutplatz.*





Foto: Ingo Ludwichowski

Beständig nagt das Meer an der Küste Sylts an Deutschlands größter Dünenkette. In den letzten Jahren hat sich der Abtrag deutlich verstärkt.

Arten verdrängt, deren Stoffwechsel sonst an diesem Standort der Kälte nicht standhalten kann. Dieser Aspekt hat eine besonders hohe Relevanz für den Naturschutz, da hiervon typische in Schleswig-Holstein verbreitete Spezialisten betroffen sein könnten, die bei uns am Rande ihres Verbreitungsgebietes leben. Dazu zählen Insektenarten wie die Hochmoor-Mosaikjungfer, die Wasserkäferarten „Nordischer Tauchschwimmer“ und die Art *Hydroporus morio*, die überwiegend ein nordisch-sibirisches Verbreitungsbild aufweisen und bei uns vor allem in Hochmooren oder Moorwäldern zu Hause sind. Der extrem seltene, kältetolerante Laufkäfer *Miscodera arctica* ist bei uns ein Bewohner flechtenreicher, atlantischer Heiden. Ob er in Schleswig-Holstein überlebt, ist fraglich.

### Gerät die Natur aus dem Takt?

Die Entwicklung vieler Insekten verläuft synchron, erwachsene Tiere schlüpfen zur selben Zeit, so dass eine erfolgreiche Partnersuche gewährleistet ist. Zu warmes Wetter im Winter veranlasst jedoch manche Individuen, verfrüht zu schlüpfen. Die Partnersuche bleibt etwa bei einem erneuten Wintereinbruch dann erfolglos. Bei manchen Insekten schlüpfen die Männchen zeitversetzt vor den Weibchen. Auch hier kann bei einer Wetterverschlechterung der Schlupf der Weibchen unvollständig sein oder gar ausbleiben.

Nicht bestätigt haben sich bislang Befürchtungen, dass Amphibien bei milder Witterung im Winter verfrüht zur Laichwanderung aufbrechen. Zwar wird das Verlassen des Winterquartiers durch die Witterung beeinflusst, jedoch nur innerhalb eines gewissen zeitlichen Rahmens im Frühjahr. Fledermäuse scheinen mehr ihrer inneren Uhr zu folgen, auch wenn einzelne Arten im Winter Quartierwechsel vollziehen können.

Bereits seit längerem diskutiert werden Auswirkungen auf die Vogelwelt: Standvögel brüten früher und besetzen so wichtige Ressourcen wie Nistplätze, während Zugvögel zu spät am Brutplatz eintreffen und dann benachteiligt sind. Entsprechend sinken seit Jahren die Bestände von ziehenden Singvögeln, während viele Standvögel positive Bestandstrends zeigen. Strenge Zugvögel wie der Mauersegler, Vogel des Jahres 2003, verlassen den Brutplatz bereits zu Zeiten, wenn bei uns noch Sommer ist. Sie kommen umgekehrt zu bislang kaum veränderten Terminen wieder ins Brutgebiet zurück.

### Große Wissensdefizite

Ob weitere Arten nach Schleswig-Holstein einwandern können, hängt ganz wesentlich von der Qualität des Schutzgebietssystems als Trittstein für die Wanderung ab. Es bleibt jedoch festzustellen, dass das Wissen über klimabedingte Änderung in der Natur oftmals unzureichend ist. Langfristige Beobachtungen und praxisbezogene Forschungsprojekte gibt es dazu in Schleswig-Holstein nicht. So bleibt die Beurteilung und Einordnung von beobachteten Phänomenen meist eher spekulativ.

Aufgrund dieser Situation fordert der NABU ein Monitoring und Gefährdungsanalysen nach wissenschaftlichen Kriterien bei bestandsgefährdeten Arten, von denen eine „Klima-Sensibilität“ angenommen wird. Davon betroffen ist auch das EU-Schutzgebietssystem „NATURA 2000“.



Foto: Pia Reufsteck

Die Wespenspinne profitiert vom wärmeren Klima und hat selbst Trischen erreicht.



Ingo Ludwichowski  
Geschäftsführer NABU Schleswig-Holstein  
Färberstr. 51  
24534 Neumünster  
Ingo.Ludwichowski@NABU-SH.de



## Wiesenvögel in der Eidermündung

# Dem Kiebitz in die geschützte Kinderstube geschaut ...

In den Schutzgebieten an der Eidermündung steht der Erhalt von flussbegleitendem Feuchtgrünland im Mittelpunkt der Arbeit des NABU (Betrifft: Natur 2/2005). Seit Jahren entwickelt sich ein zusammenhängender Grünlandgürtel an beiden Ufern des Ästuars zu Feuchtgrünland, um ein möglichst großflächiges Biotopverbundsystem zwischen dem NSG „Oldensworter Vorland“ bei Tönning und den Eiderdammlächen im Katinger Watt zu erhalten. Im Frühjahr werden in diesen Schutzgebieten an der Eidermündung wieder ca. 2.000 ha natur-schonend bewirtschafteter Mähwiesen und Weiden die Flussufer säumen. Dabei wird eine für die Natur gewinnbringende Zusammenarbeit mit den hier wirtschaftenden Landwirten angestrebt. Dies bedingt in der Praxis alljährlich eine Vielzahl von Abstimmungs- und Anpassungsprozessen, die die Schutzarbeit vor Ort komplex gestalten.

**F**ür Besucher an der Eider sind die Lebensgemeinschaften von Wasser- und Wiesenvögeln oder die blütenreichen Orchideenwiesen erlebbar (Naturschutz Heute 2/05). Unter den Rastvögeln machen vor allem die großen Schwärme der Küstenvögel wie Nonnengans, Spießente, Säbelschnäbler, Dunkler Wasserläufer, Gold- und Sandregenpfeifer die internationale Bedeutung der Eidermündung aus. Unter den Brutvögeln dominieren Wie-

senvögel wie Kiebitz (ca. 850 Paare/2006), Austernfischer (ca. 280 Paare), Rotschenkel (ca. 400 Paare) und Uferschnepfe (über 50 Paare). Wie lassen sich aber diese Lebensräume mit hohen Vogelbeständen langfristig erhalten? Dazu muss immer wieder die Frage gestellt werden, wie und ob die vielfältigen ökologischen Wechselbeziehungen innerhalb und zwischen den Schutzgebieten überhaupt funktionieren.



Fotos: Alexander Eilers

Kiebitzgelege ... schlüpfende ... und geschlüpfte Jungvögel. Dank vieler unterstützender Maßnahmen nimmt der Kiebitzbestand wieder deutlich zu.



## Wiesen und Weiden auf dem Prüfstand

Im Jahr 2006 ergab sich die Gelegenheit, im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Hamburg eine Untersuchung zum Thema „Brutbiologie des Kiebitz an der Eidermündung“ durchzuführen. Stellvertretend für die Gemeinschaft der Wiesenvögel wurde der Kiebitz als Studienobjekt gewählt. Diese Art ist eine der dominanten Brutvögel im Ästuar und so konnten genügend Daten gesammelt werden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen. Für die NABU Betreuer vor Ort stand dabei immer auch eine Effizienzkontrolle ihrer Arbeit im Vordergrund.

Zu Beginn der Arbeit stand die Erfassung der Siedlungsdichte des Kiebitz in drei Grünlandgebieten an der Flussmündung. Für die Untersuchung wurden aus den 2.000 ha Grünland Probestellen von insgesamt 376 ha ausgewählt, die Auskunft über die Attraktivität der Wiesen und Weiden für die Art geben sollten. Am dichtesten waren Probestellen im NSG „Grüne Insel mit Eiderwatten“ mit 16,2 Revieren/10 ha besiedelt, gefolgt von den Eiderdamflächen und dem NSG „Oldenswörter Vorland“ mit 14,0 Rev./10 ha bzw. 10,8 Rev./10 ha. Im Mittel ergab sich so für alle Untersuchungsgebiete eine Siedlungsdichte von 12,9 Rev./10 ha. In den Naturschutzgebieten konzentrierten sich somit bis zu zehnmal mehr Kiebitzpaare als auf den konventionell bewirtschafteten Flächen im benachbarten Eiderstedt. Dabei erweist sich als Vorteil, dass die Brutpaare der Kiebitze in besonders attraktiven Lebensräumen kolonieartig zusammenrücken. In feuchten Senken können so einerseits deutlich höhere Siedlungsdichten erreicht werden. Andererseits besiedeln die Vögel das Grünland in der Nähe von Straßen, Schilfröhrichten, Hecken und Waldrändern nicht so dicht. Hier weichen sie vor den Störungen und Gefahren zurück, die für die Gelege und den Nachwuchs in den deckungsreichen Lebensräumen lauern. Eine Frage gilt es zu klären: Decken die Grünlandflächen in den Schutzgebieten mit den hohen Zahlen der Wiesenvögel den Tisch für Feinde?

### Zeit für Nachgelege

Viele Untersuchungen an den Gelegen von Wiesenvögeln haben gezeigt, dass einer möglichst langen Brutperiode eine entscheidende Bedeutung für die Produktion von Nachwuchs zukommt. In einer mehrmonatigen Brutzeit können Kiebitze Verluste von Gelegen durch Nachgelege ausgleichen. Die Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass das Grünland auch noch im Mai und Juni den Vögeln offene, übersichtliche Brutgebiete mit kurzer, lückiger Vegetation bietet und keine



Foto: Hans Pollin

*Auch die Uferschnepfe profitiert an der Eidermündung vom Wiesenvogelmanagement des NABU.*

störenden landwirtschaftlichen Maßnahmen durchgeführt werden. Durch eine natur-schonende Bewirtschaftung des Grünlandes in der Eidermündung sollen diese Voraussetzungen geschaffen werden. In den untersuchten Wiesen und Weiden der Schutzgebiete stand ein Zeitraum von Ende März bis in die dritte Juni-Dekade den Kiebitzen für ihr Brutgeschäft zur Verfügung. Vereinzelt kam es noch später zu Bruten. Letzte Kiebitzküken wurden hier im Alter von etwa zwei Wochen am 24.7. beobachtet. Das gezielte Management des Grünlandes erhöhte somit die Wahrscheinlichkeit für ein Kiebitz-Pärchen im Verlauf der Brutsaison auch nach dem Verlust des ersten oder zweiten Geleges letztendlich doch noch eine Brut erfolgreich durchzubringen. Die Hälfte aller Küken schlüpfte 2006 in der ersten Mai-Dekade, also noch in der ersten Hälfte der Brutsaison. Das heißt aber auch, dass die zweite Hälfte der Brutzeit einen ebenso hohen Beitrag zur Produktion der Küken beitrug. Der Schlupf der Küken verteilte sich hier allerdings gleichmäßiger über die Zeit, so dass die Vorkommen der Küken unauffälliger blieben.

### Gutgenährte Weibchen produzieren größere Eier

Die Kondition, d.h. die körperliche Verfassung, der Weibchen kann indirekt über einen Vergleich der Eigrößen ermittelt werden. Je größer ein Ei, desto besser die körperliche Verfassung des Altvogels und desto wohlgenährter das schlüpfende Küken. Bei einem Vergleich der Kiebitzeier von nährstoffarmen

Mähwiesen und extensiv genutzten Viehweiden konnte festgestellt werden, dass Weibchen mit einer guten Kondition in der Eidermündung die Mähwiesen bevorzugten und hier auch frühzeitiger mit der Brut begannen. Ein klarer Hinweis darauf, dass die Mähwiesen als Bruthabitat besser geeignet waren als Grünland, das ausschließlich als Viehweide genutzt wurde. Hier ist allerdings eine besondere Situation an der Eidermündung entscheidend: Noch bis in die erste Maihälfte hinein suchen große Schwärme von Nonnengänsen auf den Mähwiesen nach Nahrung. Der gleichmäßige Schnitt der Pflanzen im Spätsommer und das intensive Abzupfen der ersten grünen Grashalme durch die Gänse im Frühjahr bewirken, dass für die Brutvögel offene Flächen mit kurzer Vegetation zu



Foto: Lothar Steimann

*Der Kiebitz ist eine der Charakterarten der Feuchtwiesen an der Eidermündung.*



Foto: Alexander Eilers

Das Vorland der Eider wird im Zuge des Managements im Herbst und Winter periodisch überstaut.



Foto: NABU Archiv

Mit einem Spektiv lässt sich das Verhalten der Brutvögel ungestört beobachten.

Beginn der Brutsaison als günstige Bruthabitats zur Verfügung stehen.

Weiterhin konnte nachgewiesen werden, dass die Kiebitzeier im Verlauf der Brutsaison kleiner wurden: Ein Hinweis darauf, dass sich die Kondition der Brutweibchen im Laufe der Brutsaison verschlechterte. Die Vögel sollten somit alles versuchen, um ihr erstes Gelege erfolgreich zu bebrüten. Diese Küken mit

einer besseren Kondition haben einen besseren Start ins Leben. Ein überraschender Nebeneffekt der Vermessung von 1.307 Kiebitzeiern (aus 356 Gelegen) in zwei der untersuchten Schutzgebiete: Die Eier in der Nähe zu Straßen und Wegen am Rand der großen Grünlandflächen waren statistisch nachweisbar kleiner. Vermutlich mussten hier häufiger Nachgelege produziert werden, um die vermehrten Gelegeverluste auszugleichen.

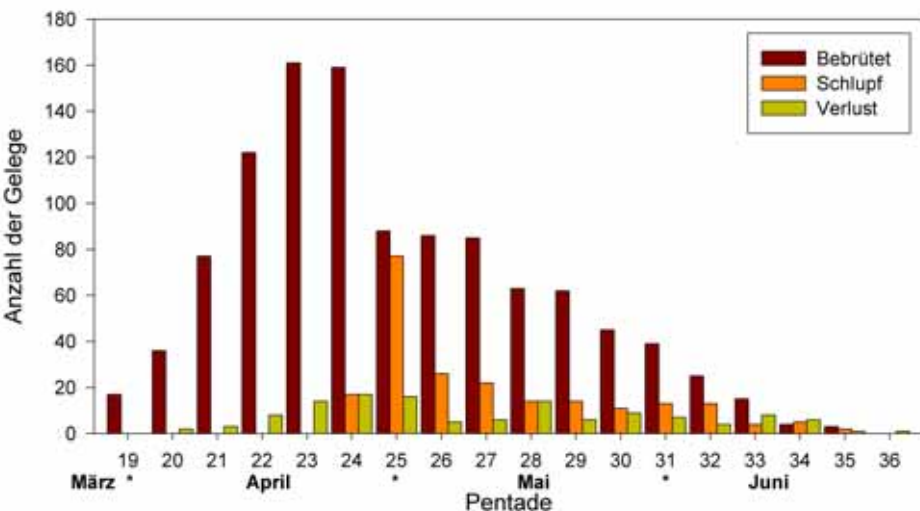
### Schlupferfolg und Gelegeverluste

Der Schlupferfolg, d. h. der Anteil der erfolgreich bebrüteten Gelege, ist eine wichtige Kenngröße von brutbiologischen Untersuchungen. Dieser unterschied sich in den drei Untersuchungsgebieten. Während auf den Eiderdammflächen eine Schlupfwahrscheinlichkeit von 76 % ermittelt wurde, waren es auf den anderen beiden Flächen knapp 30 %. Insgesamt ergab sich eine durchschnittliche Wahrscheinlichkeit von 45 %,

dass ein Gelege bis zum Schlupf bebrütet werden konnte. Somit ging etwa jedes zweite Gelege verloren. Die maßgeblichen Gründe für die unterschiedlichen Schlupferfolge waren in der Prädation der Gelege durch Beutegreifer zu suchen, da die sonst so entscheidenden Verluste durch landwirtschaftliche Bodenbearbeitungen und Störeinflüsse durch Besucher durch das Gebietsmanagement hier bereits deutlich verringert werden konnten. Beutegreifer und der Einfluss der Witterung sind heute in vielen Schutzgebieten für das Überleben des Nachwuchses der Wiesenvögel von entscheidender Bedeutung. In der vorliegenden Untersuchung gingen nur etwa 1,5 % der Gelege durch Viehtritt verloren und nur 0,5 % der Gelege mussten durch den ansteigenden Wasserpegel nach starken Regenfällen von den Kiebitzen aufgegeben werden. Das komplexe Thema der Prädation in den Schutzgebieten ist ein Grund mehr, die Gestaltung und das Management der Grünlandgebiete weiter zu verbessern. In Brutgebieten der Wiesenvögel sind dies in erster Linie die Anhebung der oberflächennahen Wasserstände, eine naturnahe Bewirtschaftung, das Entfernen von hohen Pflanzenstrukturen und ein Zurückdrängen von störenden Einflüssen des Menschen. Eine Zukunft haben Kiebitze nur in großen, zusammenhängen Grünlandgebieten. Die vollständige Diplomarbeit kann unter [www.NABU-Katinger-Watt.de](http://www.NABU-Katinger-Watt.de) heruntergeladen werden.



Holger A. Bruns  
NABU Naturzentrum Katinger Watt  
Katingsiel 14  
25832 Tönning  
[Holger.Bruns@NABU-SH.de](mailto:Holger.Bruns@NABU-SH.de)



Zeitliche Verteilung des Auftretens bebrüteter, geschlüpfter und verloren gegangener Gelege auf allen Untersuchungsflächen.



Alexander Eilers  
Osterstraße 98  
20259 Hamburg  
[Alex.Eilers@web.de](mailto:Alex.Eilers@web.de)



**Landeswald**

# Die Auseinandersetzung geht weiter

Nun hat das Kabinett entschieden: Der schleswig-holsteinische Landeswald soll ab 2008 als eigenständige Anstalt öffentlichen Rechts geführt werden. Ein an sich durchaus konstruktiver Beschluss, der vom NABU und anderen im Bündnis Wald zusammengeschlossenen Organisationen seit langem vorausgesagt worden ist. Doch es kommt wie immer auf die inhaltliche Ausrichtung und die zur Verfügung gestellten Geldmittel an. Und auf diesen Ebenen droht dem Landeswald nichts Gutes.

**S**o sieht das Landwirtschaftsministerium vor, das Naturwaldprogramm kräftig zusammenzuziehen, das heißt, aus ökologischen Gründen aus der Nutzung genommene Waldflächen wieder in die herkömmliche Bewirtschaftung zu überführen. Auch der Erhalt der dezentralen waldpädagogischen Angebote durch die Revierförster wird noch in Frage gestellt. Anstatt wie bisher Flora und Fauna vor Ort erklärt zu bekommen, sollen Kindergartengruppen, Schulklassen und wissbegierige Touristen nach Vorstellung des MLUR zukünftig vermehrt zum Erlebniswald Trappenkamp gefahren werden müssen.

Darüber hinaus beabsichtigt der Landwirtschaftsminister weitere Verkäufe von Teilflächen des Landeswaldes – und zwar auf gezielte Nachfrage privater Interessenten, die sich die passenden Stücke herausuchen.

Beispielsweise drängt ein Abgeordneter der CDU-Landtagsfraktion darauf, dass sein Cousin eine 82 ha große Neuwaldfläche erhält, um dort endlich die ersehnte Eigenjagd begründen zu können. Ein höchst ertragreiches, westlich des Stocksees (Kreis Segeberg) gelegenes Waldstück hat gleich zwei prominente Bewerber aus der Nachbarschaft gefunden. Und im Kreis Ostholstein wird ein dubioser Tausch vorbereitet: Das Land will vom Herzog von Oldenburg ca. 30 ha ökonomisch ziemlich minderwertigen und weit abseits vom nächsten Forstrevier gelegenen Wald mitsamt zweier abbruchreifer Gebäude auf der Bungsbergkuppe übernehmen, um dort ein Informationszentrum zu errichten – und der Herzog soll dafür aus dem Landesbesitz zwei für ihn gut arrondierte Waldflächen von fast 50 ha erhalten, von denen jedenfalls das größere forstwirtschaftlich äußerst produktiv ist.

Abgesehen vom Stil derartiger Geschäfte wirken Landwirtschafts- und Finanzminister sowie der in Sachen Landeswald höchst umtriebige Ministerpräsident wenig glaubwürdig, wenn sie einerseits der Landesforstverwaltung angebliches wirtschaftliches Unvermögen vorhalten, andererseits aber durch

Verkauf bzw. Wegtausch ertragreicher Standorte die Forst ökonomisch schwächen.



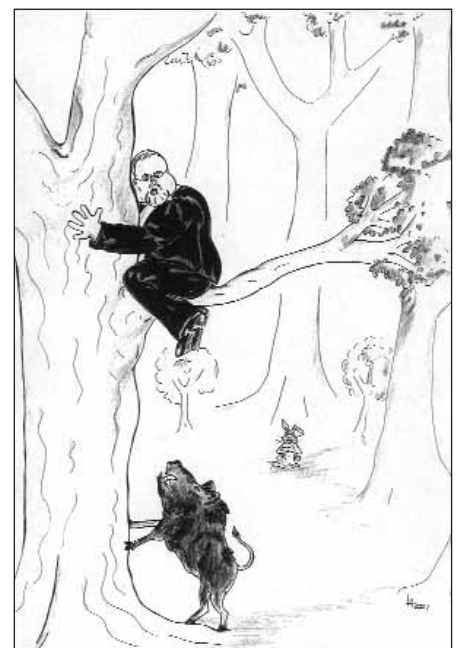
Zeichnungen und Text: Merle Heydemann



*Ministerpräsident Peter Harry Carstensen legt die Axt an den Landesforst ... doch die Reaktion der Bewohner des Waldes lässt nicht lange auf sich warten.*



Fritz Heydemann  
NABU-Landesvorstand  
Lütjenburger Straße 33  
24306 Plön  
Fritz.Heydemann@NABU-SH.de



**Naturschutzgebiet Ihlsee**

# Nährstoffeintrag droht Kleinod zu zerstören

Der überwiegende Teil der Seen Schleswig-Holsteins ist vor allem durch eine Überversorgung mit Nährstoffen dem nährstoffreichen, eutrophen Seentypus zuzurechnen. Nährstoffarme oligo- bis mesotrophe Seen sind bei uns dagegen sehr selten. Diese beherbergen aber in der Regel eine besondere, hoch bedrohte Flora und Fauna. Der Ihlsee in Bad Segeberg verkörpert neben dem Garrensee (Salemer Moor bei Ratzeburg) und dem Bültsee bei Eckernförde einen dieser letzten, mehr oder weniger intakten nährstoffarmen Klarwasserseen.

Das Einzugsgebiet des Gewässers ist einschließlich der Seefläche mit 81,2 ha recht klein – eine Ursache für die Nährstoffarmut. Es beherbergt eine für Schleswig-Holstein einmalige Vegetation seltener Pflanzen: Mehrere vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten haben hier einen ihrer letzten Standorte in Schleswig-Holstein.

Bereits 1950 wurde der rund 28 ha große, im Mittel 7,7 Meter tiefe See daher unter Naturschutz gestellt, seit 1971 von NABU Mitgliedern beobachtet und seit 1983 durch den NABU betreut. Seit 2006 ist er der EU-Kommission in Brüssel als FFH-Gebiet und wichtiger Bestandteil des Netzes „NATURA 2000“ gemeldet worden. Das Land hat damit eine besondere Verantwortung für seine Erhaltung übernommen.

### Nutzung gefährdet die Einmaligkeit

Ein Teil der Nährstoffe gelangt heute aus Verbrennungsprozessen über die Luft in den See. Als besondere Belastungsquelle hat sich aber im Rahmen von detaillierten Untersuchungen die dort befindliche Badestelle herausgestellt. Der See wird jährlich von bis zu 70.000 Personen als Badegewässer genutzt, woraus rund 20 % der Nährstoffeinträge resultieren.

Aus Dränageleitungen, Gräben und anliegenden Gärten gelangen zudem zusätzlich Nährstoffe in den See. Der Ihlsee wird weiterhin als Angelgewässer genutzt – eine Belastung für die dort heimische Tier- und Pflanzenwelt. Diese negativen Einflüsse sind den Verantwortlichen auch Dank des engagierten Einsatzes des NABU seit langem bekannt.

Trotz verschiedener Anläufe, die sich verschlechternde Situation zu verbessern, gelang dies u. a. wegen angrenzender Nutzungsansprüche an das Gewässer bislang nicht. Stadt und Kreis Segeberg sowie das Land werden damit der Notwendigkeit, dieses einmalige Kleinod zu sichern, in keiner Weise gerecht: Der Zustand des Sees verschlechterte sich seit der ersten Untersuchung im Jahr 1957 zusehends. Wichtige der wertgebenden, oft vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten sind in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Auf Initiative des NABU wurde zuletzt 2005 ein Gutachten in Auftrag gegeben, um den aktuellen Stand zu dokumentieren – mit teils erschreckenden Ergebnissen.

### Bestandsaufnahme der Vegetation

Der Ihlsee wurde an zwei Tagen im August 2005 beprobt, wobei die Ausbildung der überwiegend untergetaucht lebenden Vegetation



Foto: Alfred Ortmann

Die Wasserlobelie ist eine der auffallendsten Pflanzenarten nährstoffarmer Seen.

des Gewässers im Vordergrund stand. Im Zuge der Untersuchungen wurde ein 1991 angelegtes Transekt zu Vergleichszwecken nachkartiert. Zudem wurden entlang der gesamten Uferlinie des Ihlsees Bestände seltener Wasserpflanzen sowie die Ausdehnung des Wasserröhrichts erfasst.

Im Rahmen der 2005 durchgeführten Untersuchungen wurden 25 Wasserpflanzenarten erfasst. Insgesamt traten 14 gefährdete Arten auf, darunter allein acht Arten, die in Schleswig-Holstein in der Roten Liste in die höchste Gefährdungsstufe – als „vom Aussterben bedroht“ – eingestuft sind.

Die neuen Untersuchungen ergaben für Strandling und Wechselblütiges Tausendblatt gegenüber früheren Untersuchungen noch leidlich stabile Bestände. Die Wasserlobelie, der Wasserpfeffer-Tännel und vermutlich auch der Pillenfarn zeigen zum Teil deutliche Rückgänge. Dramatisch zurückgegangen sind die Bestände des See-Brachsenkrautes und des Ufer-Hahnenfußes. Letzterer hat am Ihlsee seinen einzigen Wuchsort in Schleswig-Holstein. Das Grasartige Laichkraut wurde wie in früheren Untersuchungen an nur wenigen Standorten im See nachgewiesen. Die Schimmernde Glanzleuchterale, die ebenfalls landesweit nur hier zu finden ist, ist noch häufiger insbesondere in den tieferen Zonen des Sees verbreitet.

### Schilf

Schilf ist eine typische Pflanze nährstoffreicher, stehender oder schwach fließender Süßgewässer, die unter optimalen Bedingungen sehr wuchskräftig sein kann. Schilf dringt vom Ufer bis in Wassertiefen von rund einem Meter vor und bildet dort charakteristische dichte, häufig überwiegend einartige Röhrichte aus. Wegen deren Nährstoffarmut bleiben oligotrophe Gewässer dagegen unbesiedelt – in den schilffreien Bereichen siedeln im Flachwasser dafür konkurrenzarme, niedrigwüchsige Pflanzenarten wie die Wasserlobelie.



Foto: Ingo Ludwischowski

Morgendämmerung am Ihlsee



Der Vergleich mit aktuellen Verhältnissen zeigt, dass sich die zunächst nur sehr spärlich vorhandenen Schilf-Röhrichte im Verlauf der vergangenen fast 30 Jahre besonders am mittleren und östlichen Nordufer sowie am östlichen Südufer weiter ausgedehnt haben, ein auch für Laien deutlich erkennbarer Hinweis auf eine gestiegene Zufuhr von Nährstoffen. Als problematisch anzusehen ist in diesem Zusammenhang insbesondere die seewärtige Ausdehnung der Schilfbestände, da das Schilf hier mehr und mehr in den Lebensraum der Strandlingsrasen eindringt und diese für den Ihlsee charakteristische Vegetation mit hohem Anteil gefährdeter Arten aufgrund seiner stärkeren Konkurrenzkraft bedroht. Besonders gefährdet sind hierdurch von den typischen Vertretern der Strandlingsrasen die eher an Flachwasserstandorte gebundenen Arten, darunter Ufer-Hahnenfuß, Pillenfarn, Wasserpfeffer-Tännel, Zwiebel-Binse sowie Wasserlobelie.

### Notwendige Maßnahmen

Zuvorderst müssen von den Verantwortlichen alle Maßnahmen in Angriff genommen werden, die eine Reduktion des Nährstoffeintrages in den See um möglichst die Hälfte bewirken. Dazu gehören u. a.:

- Beendigung des Badebetriebes. Der Nährstoffeintrag durch Badegäste der Badeanstalt und durch das Baden vor Anliegergrund-

stücken macht über 20 % der Gesamtbelastung des Sees aus.

- Verzicht auf fischereiliche Nutzung (Angeln).
- Vermeidung bzw. Verringerung von Nährstoffeinträgen über Oberflächenwasserzuläufe (Gräben, Oberflächenwasser von Straßen).
- Verbot der Ausbringung von Düngemitteln im Einzugsgebiet des Gewässers, insbesondere auf den Anliegergrundstücken des Ihlsees.
- Bei Erdarbeiten in Ufernähe ist eine Einwaschung von Nährstoffen zu verhindern.
- Es ist sicherzustellen, dass von Äckern keine Nährstoffe in den See gelangen.
- Aktualisierung der veralteten Naturschutzgebietsverordnung von 1950.

Der Ihlsee ist als wichtiger Teil der „NATURA 2000“ Kulisse (Lebensraumtyp oligotropher Klarwasserseen) gemeldet. Darüber hinaus ist das Gebiet auch vor dem Hintergrund der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) in die Liste der WRRL Vorranggewässer aufgenommen worden und steht damit in einer exklusiven Liste vordringlich zu bearbeitender Seen. Diese Richtlinie sieht ohne Ausnahme bei den natürlichen Seen die Zielerreichung eines guten ökologischen Zustandes bis 2015 vor. Das Land hat sich zur Erarbeitung und Umsetzung Ziel führender Maßnahmenprogramme verpflichtet, die zu-

ständigen Stellen im Land haben am Ihlsee auch explizit dringenden Handlungsbedarf festgestellt. Soviel zur Theorie. In der Praxis ist der Ihlsee leider aber bis jetzt noch nicht in den Genuss einer schnellen und bevorzugten Bearbeitung gekommen! Dabei besteht auch eine Berichtspflicht darüber, inwieweit Maßnahmen zur Zielerreichung eingeleitet und jede weitere Verschlechterung des Zustandes unterbunden werden soll. Dieses Verschlechterungsverbot besteht sogar in doppelter Hinsicht. Sowohl die EG-WRRL, die für das Gewässer einen guten ökologischen Zustand fordert, als auch aus der „NATURA 2000“ Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH), die dem Ihlsee einen guten Erhaltungszustand zuspricht. Aus diesem Grunde fordert der NABU ein sofortiges Abarbeiten der am Ihlsee auftretenden Probleme. Diese sollten in der zuständigen regionalen WRRL Bearbeitungsgebietsgruppe (WRRL BAG) zügig behandelt werden und in ein umfassendes Maßnahmenprogramm einfließen. Die Bearbeitung in den jeweils zuständigen WRRL BAG's hält der NABU auch für weitere nährstoffarme Seen im Lande für erforderlich, z.B. den Bültsee (Kreis Rendsburg-Eckernförde), den Großen See (Kreis Storman) und den Garrensee (Kreis Herzogtum Lauenburg). Auf diesem Weg könnten dann an diesen wertvollen Seen ähnlich wie an Fließgewässern so genannte „vorgezogene Maßnahmen“ finanziert werden.

### Auflistung der im Ihlsee erfassten, bedrohten Wasserpflanzenarten

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Rote Liste SH
Krallenblatt-Sichelmoos	Drepanocladus aduncus	D
Wasserpfeffer-Tännel	Elatine hydropiper	2
Nadel-Sumpfbirse	Eleocharis acicularis	3
Quellmoos	Fontinalis antipyretica	3
See-Brachsenkraut	Isoetes lacustris	1
Zwiebel-Binse	Juncus bulbosus	V
Europäischer Strandling	Littorella uniflora	1
Wasser-Lobelie	Lobelia dortmanna	1
Wechselblütiges Tausendblatt	Myriophyllum alterniflorum	1
Ähriges Tausendblatt	Myriophyllum spicatum	V
Biegsame Glanzleuchteralge	Nitella flexilis	3
Schimmernde Glanzleuchteralge	Nitella translucens	1
Gewöhnlicher Pillenfarn	Pilularia globulifera	1
Stumpfbältriges Laichkraut	Potamogeton cf. obtusifolius	3
Grasartiges Laichkraut	Potamogeton gramineus	1
Haarförmiges Laichkraut	Potamogeton trichoides	3
Ufer-Hahnenfuß	Ranunculus reptans	1

1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, D = Datenlage ungenau, V = Vorwarnliste



Alfred Ortmann  
Falkenburger Straße 83d  
23795 Bad Segeberg  
Alfred-K.Ortmann@t-online.de



Ingo Ludwichowski  
Geschäftsführer NABU Schleswig-Holstein  
Färberstr. 51  
24534 Neumünster  
Ingo.Ludwichowski@NABU-SH.de

Mal etwas Außergewöhnliches erleben

# NaturErlebnisTage

## mit Fernoptikmesse am 5. und 6. Mai 2007

### im NABU Naturzentrum Katinger Watt

Anfang Mai, wenn sich das Himmelsblau weit über den Horizont spannt, ein warmer Luftzug den Sommer ankündigt, dann bereiten sich die Nonnengänse auf ihren Wegzug in die noch schneebedeckte Tundra vor. Eine innere Unruhe macht sich bei den Gänsen breit – die Gänse reden viel und aufgeregt. Die Vögel scheinen jetzt noch geschäftiger bei der Nahrungssuche als zuvor im Winter. Vor allem die verpaarten Weibchen fressen sich vor dem Flug nach Sibirien ein dickes Fettpolster an, stets begleitet und bewacht vom Ganser. Den Winter über schufen ihre zupfenden, hungrigen Schnäbel in den Feuchtgrünländern der Eidermündung einen idealen Lebensraum für die nun eintreffenden Wiesen- und Küstenvögel. Aus dem Süden zurückgekehrt werden Kiebitz und Co. im Winterquartier der Gänse ihre Jungen großziehen. Und das Himmelsblau des Katinger Watts ist jetzt geprägt von akrobatischen Balzflügen der Kiebitze und dem Gesang der Feldlerchen. Der Wind treibt von überall her ein vielstimmiges Vogelkonzert durch das Katinger Watt, ein geschäftiges Treiben ist allerorts zu beobachten. Und wieder wird das Katinger Watt zum Paradies für Vögel und zu einem Erlebnis für den Menschen. Genau die richtige Zeit für einen Ausflug in das Katinger Watt zu den NaturErlebnisTagen.

#### NaturErlebnisTage – der Name ist Programm

Jedes Jahr im Mai treffen sich Naturliebhaber im Katinger Watt auf den NaturErlebnisTagen. Zwischen 10 und 18 Uhr bieten wir unse-

ren Gästen ein Informations- und Veranstaltungsprogramm, das für jeden etwas bereit hält. Ausflüge unter fachkundiger Anleitung zu jeder vollen Stunde in das Katinger Watt – mal mit vogelkundlichem und mal mit botanischem Schwerpunkt versprechen spannende Beobachtungen. Im Garten und auf der Terrasse des Naturzentrums können unsere Gäste gemütlich mit Gleichgesinnten bei Kaffee und Kuchen plaudern oder einfach nur entspannt die Atmosphäre genießen. Da kann es um gute Gartentipps gehen oder um inter-

man sonst nicht so leicht findet. Der Eintritt ist frei. Im Naturerlebnisraum steht die Zentrumsbibliothek bereit, und verschiedene Fach- und Lesebücher sowie weitere Andenken lassen sich käuflich erwerben.

Und das besondere I-Tüpfelchen für alle Optikinteressierten und die, die es noch werden wollen, ist die Fernoptikmesse.

#### Faszination Naturbeobachtung oder vom Glück, das richtige Fernglas zu besitzen



Foto: NABU Archiv

Dem Naturgeschehen nah zu sein lockt uns raus in die Natur. Riesige Vogelschwärme über den Watten, bei ihrer Bestimmung kommt es auf jede Feder an, aber die Vergrößerung unseres Fernglases reicht nicht aus. Beobachtung des Wasserballetts der Haubentaucher, das Fernglas fällt in den Teich und stirbt den Wassertod. Dauerregen, aber es locken die Frösche und das Fernglas beschlägt von innen und nach den Beobachtungen der Strandvögel knirscht es im Getriebe.

Auf der Fernoptikmesse auf den NaturErlebnisTagen helfen Ihnen die führenden Hersteller Leica, Zeiss, Swarovski und Nikon sowie die Firmen Ehlert und Partner aus Niederkassel und Optiker Kater aus Bredstedt bei der Suche nach dem idealen Fernglas und Spektiv. Und damit auch alles gut steht hilft Ihnen die Firma Bogen Imaging bei der Stativwahl. Testen Sie Ihr „Traumobjekt“ unter realen Bedingungen auf einer der stündlich angebotenen naturkundlichen Führungen und nutzen Sie während der NaturErlebnisTage die besonderen Einkaufsvorteile. Fotografen sollten ihre Ausrüstung nicht vergessen, denn auch für sie gibt es Ratschläge für die eigene Ausrüstung.

essante Stellen zur Vogelbeobachtung oder vielleicht um eine besonders schöne Strecke zum Spaziergehen. Die Firma Schwegler stellt unter dem Motto „Komm Spatz, wir ziehen ins Reihenhaus“ die neusten Wohnstile und Lebensräume für Vögel, Insekten und Säugetiere im Garten vor. Der bekannte Künstler Christopher Schmidt bringt seine faszinierenden Aquarelle und Zeichnungen mit. Bei ihm kann man Tipps und Tricks für das Malen und Zeichnen erhalten.

Das Wochenende im Katinger Watt ist übrigens etwas für die ganze Familie. Während sich die Erwachsenen um ihre Neigungen kümmern, vergnügen sich die Kinder mit Spielen und Experimenten und besonderen Führungen für Kinder. So haben Groß und Klein gemeinsam ihren Spaß, ohne immer zusammen sein zu müssen.

Die Ausstellung über den Wandel der Eider und die Entwicklung des Katinger Watts ist geöffnet. In den Aquarien lassen sich gut die Tiere aus Süß- und Salzwasser betrachten, die



Foto: NABU Archiv

Weitere Informationen erhalten Sie beim:  
NABU Naturzentrum Katinger Watt  
Katingsiel 14  
25832 Tönning  
Tel.: 04862-8004  
Fax: 04862-17393  
E-Mail: [Katinger.Watt@NABU-SH.de](mailto:Katinger.Watt@NABU-SH.de)  
[www.NABU-Katinger-Watt.de](http://www.NABU-Katinger-Watt.de)